

Исследованию марийских орнитонимов, ихтионимов, фитонимов посвящены статьи В. Н. Васильева, А. С. Ефремова и М. М. Калямшина.

В статье Ф. И. Гордеева «Подражательные слова и этимология» (с. 138—147) дан анализ подражательных слов, встречающихся в финно-угорских, тюркских и других языках: *выж-ж* — подражание легкому шуму ветра, *кыштыр-коштыр* — звукоподражание шелесту, шороху и т. д. Данный лексический пласт языка генетически восходит к самым различным источникам: собственно марийского образования (*ани* — *пун*), имеющие те или иные лексические соответствия в родственных языках (*а-а-а*, *о-о-о*, *е-е-е* — припев колыбельной песни), заимствования из языков соседних народов (*вил-выл*, *ай* — *кай* — *лок* и т. д.).

Сборник завершает статья Г. И. Лав-

рентьева «О некоторых морфонологических явлениях в марийском языке» (с. 164—187). В ней рассматриваются прежде всего формальные закономерности и средства соединения морфем в слове. Сочетаемость фонем в морфологическом узле марийского слова определяется прежде всего их фонетической позицией, а также морфемным окружением. Поэтому присоединение словообразовательных, формообразующих и словоизменяющих аффиксальных морфем нередко приводит к определенным морфологическим преобразованиям — усечению основ или аффиксов, наложению морфем, вставке (наращению) асемантических согласных или сочетаний гласных с согласными между стыкующимися морфемами, чередованию фонем на морфемном шве.

Л. А. ПЕТУХОВА (Йошкар-Ола)

<https://doi.org/10.3176/lu.1982.4.12>

В. К. Кельмаков, Образцы удмуртской речи. Северное наречие и средние говоры, Издательство «Удмуртия», Ижевск 1981. 300 S.

Folklore- und Sprachbeispiele von finnisch-ugrischen Völkern haben schon seit dem vergangenen Jahrhundert zwei Zielen gedient. Mit Übersetzungen versehen war deren Inhalt vor allem für Folkloristen (teilweise auch für Ethnographen) gedacht, jedoch der Form, d. h. der Sprache selbst, wandten sich Linguisten in ihren Forschungen zu. Ebenso verhält es sich auch mit der vorliegenden Ausgabe, die vom Leiter des Lehrstuhls für die udmurtische Sprache der Universität in Iževsk, Dozent V. Kel'makov, zusammengestellt wurde. Die den Folklorebeispielen hinzugefügten Übersetzungen haben den linguistischen Aspekt in den Vordergrund rücken lassen. Deshalb erfolgt die Darbietung der Thematik auf der Grundlage der dialektologischen Aufgliederung und allgemein nach geographischen Prinzipien (Rayone, Dörfer).

Die Publizierung von udmurtischen Folklore- und Sprachbeispielen hat eine über hundertjährige Tradition. Den Anfang der Dialektologie datiert man mit der 1858 von F. J. Wiedemann verfaßten und von der Petersburger Akademie veröffentlichten

Abhandlung «Zur Dialektenkunde der wotjakischen Sprache».

V. Kel'makov zufolge unterteilt sich die Geschichte der udmurtischen Dialektologie in die drei folgenden Etappen: 1) 1858—1928, 2) 1929—1954, 3) ab 1955. Das Vorwort des Buches bringt einen Überblick darüber, was in den jeweiligen Etappen zur Folklore und Dialektologie sowohl innerhalb als auch außerhalb der Landesgrenzen veröffentlicht wurde.

Aus verschiedenen Dialekten stammen die ersten transkribiert festgehaltenen Folkloretexte «Произведения народной словесности, обряды и поверья вотяков Казанской и Вятской губернии», die B. Gavriloв 1880 publizierte. Dem folgt 1881 als Fortsetzung «Поверья, обряды и обычаи вотяков Мамалышского уезда, Уряс-Учинского прихода». 1886 gibt der finnische Sprachwissenschaftler T. Aminoff einige dutzend Seiten zu Sprachbeispielen heraus. Im Zeitraum 1887—1890 erscheinen mehrere Abhandlungen zur udmurtischen Folklore des Ungarn B. Munkácsi. Am Ende des vergangenen Jahrhunderts schließt sich den genannten Publikationen noch Y.

Wichmanns 1. Teil der Sprachbeispiele mit folkloristischem Inhalt «Wotjakische sprachproben I. Lieder, gebete und zaubersprüche» (1893) an, dessen 2. Teil «Wotjakische sprachproben II. Sprichwörter, rätsel, märchen, sagen und erzählungen» 1901 folgte. Von T. Borisov, einem der bekanntesten Folkloresammler udmurtischer Nationalität in dieser Periode, erschien 1929 die Volksliedersammlung «Песни южных вотяков». Die bedeutendsten Publikationen der ersten Etappe stammten jedoch aus den Federn ausländischer Forscher. Die sich anschließende Etappe (1929—1954) ist durch eine rege Sammelarbeit, die im Verlaufe organisierter folkloristisch-linguistischer Expeditionen geleistet wurde, gekennzeichnet. Das gesammelte Material blieb aber unbearbeitet und unveröffentlicht.

Einen bemerkenswerten Aufschwung nahm die udmurtische Dialektologie erst seit dem Jahr 1955. Als Beschreibung verschiedener Dialektgebiete entstanden mehrere Monographien, deren Verfasser damit einen wissenschaftlichen Grad erlangten (T. Tepljašina 1955, I. Tarakanov 1958, V. Kel'makov 1969, S. Bušmakin 1972, R. Nasibullin 1972). Auch diese reindialektologischen Forschungsarbeiten sind am Ende mit Beispielen aus der Folklore ergänzt worden. Obwohl auch viele andere verschiedene Dialekte und Mundarten vorstellende Abhandlungen herausgegeben wurden und T. Tepljašina sogar eine umfangreiche Forschung zum Bessermenschen vorlegte («Язык бесермян» 1970), fehlen dennoch bis jetzt Veröffentlichungen, die sowohl die udmurtische Folklore als auch die Dialekte systematisierend behandeln. Mit der zur Betrachtung stehenden Textsammlung ist man bemüht, die genannte Lücke zu schließen. V. Kel'makov stellt seine Veröffentlichung in die Reihe solcher Textpublikationen, wie z. B. «Образцы саамской речи» (1961) von G. Kert, «Образцы карельской речи. Калининские говоры» (1963) von G. Makarov, «Образцы вепской речи» (1969) von M. Zajceva und M. Mullonen. Bei der Auswahl der udmurtischen Sprachbeispiele wurde aber konsequent vom Schatz der Volksdichtung ausgegangen.

Das benutzte Folklorematerial wurde im Verlaufe der letzten 5—6 Jahre in Kollektivarbeit zusammengetragen. Als Sammler fungierten Studenten vom Lehr-

stuhl für die udmurtische Sprache der Staatlichen Udmurtischen Universität. Das in den Sammelband eingegangene Material ist vom Verfasser überprüft worden. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß absolut keine Ungenauigkeiten auftreten.

Die Verwendung folkloristischen Materials als Sprachbeispiele wird verschiedenartig begründet; einerseits damit, daß sich in diesem am ausdrucksvollsten Dialektbesonderheiten, Kunstgeschmack des Volkes, überhaupt ästhetische Auffassungen widerspiegeln und andererseits, daß es als wertvoller Ausgangsstoff für die Erforschung des materiellen und geistigen Kulturerbes des udmurtischen Volkes dient.

Bedingt durch den Aufbau der Textsammlung, bei dem das Prinzip der Gliederung nach Dialekten ausschlaggebend ist, erhält man einen vollständigen Überblick zu den Genren der Volksdichtung erst mit Hilfe des entsprechenden Verzeichnisses. Daraus ist zu ersehen, daß im Buch 24 Legenden und Sagen, 16 Märchen und Anekdoten, 13 Erzählungen, 31 Geschichten mit Alltags- und ethnographischem Inhalt, 3 Zauber- und Hexensprüche, 99 Lieder und Balladen, 28 Rätsel, 39 Sprichwörter und Redensarten, 80 Aberglaubensbekenntnisse enthalten sind. Folklorebeispiele gibt es insgesamt 200. Ein Großteil davon widerspiegelt das neuere, aus der sowjetischen Periode stammende Volksschaffen (besonders bei den Liedern).

Die Dialektunterschiede sind im Udmurtischen geringer als zum Beispiel zwischen dem Nord- und Süddialekt des Estnischen. Der Hauptunterschied zwischen den udmurtischen Dialekten besteht im Wortschatz, jedoch in mancher Hinsicht variiert auch das phonetische und morphologische Bild. Um die 19 Unterschiede des Norddialekts hervorzuheben, werden diese mit Formen des Süddialekts verglichen. Ebenso wird ganz und gar verschiedene oder nur in bezug auf die Semantik unterschiedlicher Wortschatz angeführt.

Was die benutzte Transkription betrifft, so basiert diese auf dem russischen Alphabet und ist der udmurtischen Orthographie recht nah. Aus drucktechnischen Gründen muß man sich offensichtlich auch in Zukunft mit einer solchen Abweichung von der internationalen finnisch-ugrischen Transkription abfinden. Wenn es sich nicht um eine phonetische Forschung handelt, ist

auch eine derartige Schreibweise befriedigend.

Das Benutzen der Textsammlung ist einfach, denn die russischsprachigen Übersetzungen sind immer auf der gleichen Seite zu finden. In den Übersetzungen ist nach maximaler Übereinstimmung mit dem Udmurtischen gestrebt worden, was hilft, die komplizierten Wort- und Satzkonstruktionen besser zu verstehen. Nötigenfalls sind in Klammern erklärende Hinweise gegeben.

Dem Rezensenten war es ein Genuß, sich mit der vielfältigen udmurtischen Folklore bekanntzumachen. Gleiches trifft auch auf die sprachliche Analyse der Texte zu. Der Nutzungsbereich dieses Buches ist weitläufig: es benötigen all diejenigen, die sich für die udmurtische Sprache oder für das geistige Erbe und die Geschichte dieses Volkes interessieren.

PAUL ALVRE (Tartu)

Н. И. Терешкин, Словарь восточно-хантыйских диалектов, Ленинград, «Наука», 1981. 542 S.

Das bisher erschlossene lexikalische Material der chantischen (ostjakischen) Sprache wurde größtenteils schon in relativ früher Zeit gesammelt. Karjalainen und Paasonen — um nur zwei der wichtigsten Namen zu nennen — betrieben ihre Feldforschungen bei den Chanten zu Beginn unseres Jahrhunderts. Der Reichtum ihrer Sammlungen ist später nicht mehr übertroffen worden, so daß auch die Forschung der Gegenwart immer wieder auf dieses wertvolle Material zurückgreift. Unter diesen Umständen sieht man einem Wörterbuch wie dem hier zu besprechenden mit besonderem Interesse entgegen, weil sein Material im wesentlichen den gegenwärtigen Sprachzustand widerspiegelt. Wie Tereškin im Vorwort schreibt, hat er einen großen Teil davon in den 50er Jahren bei Feldforschungen gesammelt. Einen anderen Teil hat er von chantischen Studenten aufgezeichnet, die er während seiner langjährigen Lehrtätigkeit an der Staatlichen Universität und am Pädagogischen Institut «A. I. Herzen» in Leningrad unterrichtet hat. Die Bedeutung des vorliegenden Wörterbuchs, das den ersten Teil eines Dialektwörterbuchs des Chantischen bildet, wird zusätzlich dadurch unterstrichen, daß sein Verfasser der einzige ausgewiesene Linguist ist, der das Chantische als Muttersprache spricht.

Im Vorwort zum Wörterbuch wird zunächst ein kurzer Überblick über die genetischen Verhältnisse der chantischen Sprache und die Siedlungsgebiete der Chanten einschließlich ihrer administrativen Eingliederung gegeben. Wir erfahren, daß

es bei der Volkszählung von 1970 etwa 21 000 Chanten gegeben hat, von denen noch 68 Prozent ihre Muttersprache gesprochen haben. 48 Prozent der Bevölkerung beherrsche das Russische. Dann geht der Verfasser auf den Status der chantischen Literatursprache ein, die wegen der starken dialektalen Zersplitterung nur auf der Ebene von Dialekten (Vach, Surgut, Kazym, Suryškar) existiere. In diesen Dialekten würden Schulbücher, Werke chantischer Schriftsteller und Dichter sowie die Zeitung «Ленин понт хуват» («Auf den Spuren Lenins») publiziert. Außerdem gäbe es in den Kreiszentren Chanty-Mansijsk und Salechard regelmäßig Rundfunksendungen in chantischer Sprache.

Als wichtigstes Merkmal zur Unterscheidung der beiden Hauptdialektgruppen, dem Ost- und Westchantischen, führt der Verfasser das Entsprechungsverhältnis ostchant. anlautendes *k*- ~ westchant. *χ*- an. Hierin kämen seiner Meinung nach auch historische Beziehungen zum Ausdruck, indem das Westchantische mehr zu den anderen ugrischen Sprachen tendiere, das Ostchantische dagegen zu den nicht-ugrischen Sprachen (des Finnisch-Ugrischen).

Dann werden die östlichen Dialekte aufgeführt, die dem Wörterbuch zugrundeliegen: Vach-Vasjagan (V—Vj.), Surgut (mit den Mundarten vom Agan, Tromjagan, Pym und Jagan) und der Salymer Dialekt mit zwei Mundarten, deren Sprecher heute vermischt leben. Die östlichen Dialekte werden bei Tereškin in eine süd-